

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 49

Artikel: wie man Erfahrungen sammelt
Autor: Troll, Thaddäus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-504198>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

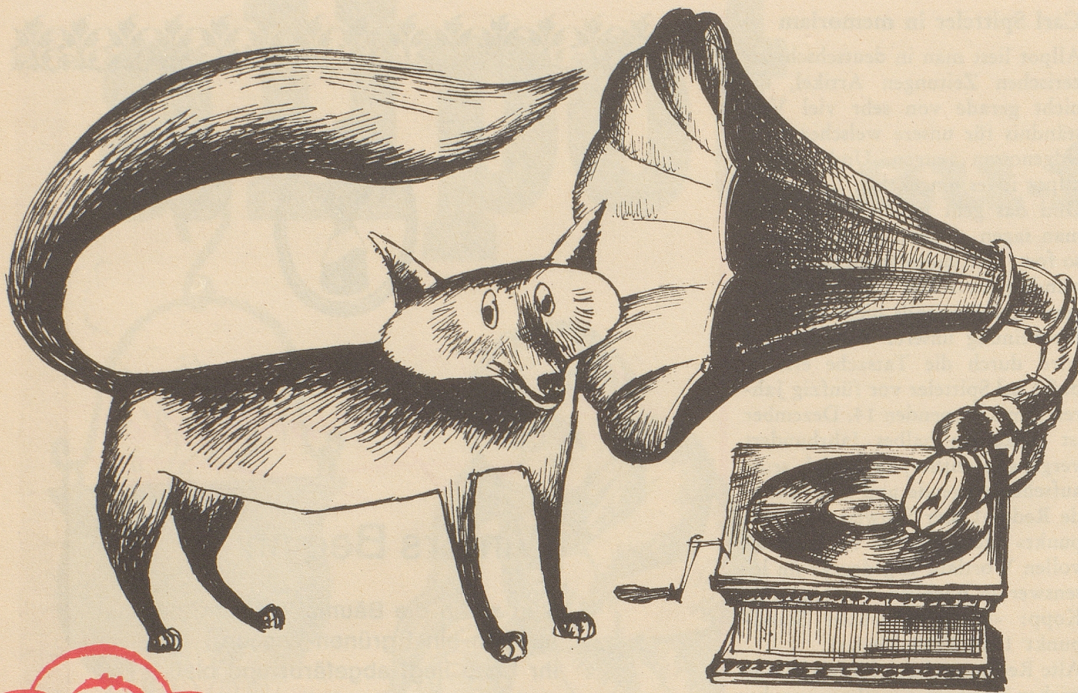
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Von Thaddäus Troll

Wie man Erfahrungen sammelt

Kaum aus dem Ei geschlüpft faßte ein flaumiges Küken namens Pinse den Entschluß, den Erfahrungen erwachsener Hühner nicht zu trauen, sondern im Selbstunterricht durch Schaden klug zu werden. Dies obwohl seine Mutter, die Henne Berta, eine so kluge Glucke war, daß ihre Ratschläge zuweilen sogar in der Zeitung gedruckt wurden. Als das Hühnchen die Eierschalen abgestreift hatte, sprach die Mutter: «Mein liebes Pinsenkind, ich möchte dir ein paar Erfahrungen mit auf den Lebensweg geben, die ich mir zum Teil selbst erworben, zum Teil von meinen Vorfahren übernommen habe. Wenn du meine Ratschläge befolgst, kannst du dir manchen Kummer und Schmerz ersparen. Geh' nie ins Wasser, denn ein Huhn im Wasser macht sich schlecht, ausgenommen in totem Zustand als Grundlage einer Suppe. Starkstromleitungen sind ungesund. Nimm dich in Acht vor Autos, denn sie sind flinker und härter als du. Hähne sind untreu. Verliebe dich aber eher in einen untreuen Mann als in gar keinen. Mach' nicht jede Mode mit. Und hüte dich vor den Füchsen. Sie sehen zwar hübsch aus, meinen es aber nicht gut mit dir.»

«Liebe Mutter», sagte Pinse, «das war vielleicht in deiner Jugend so. Aber die Zeiten haben sich geändert und die Hühner auch.» «Wenn du meinst», gluckste die Mutter resigniert, denn sie wußte, daß es keinen Zweck hatte, mit Halbwüchsigen zu debattieren. Zum Schwimmwettbewerb des Wassersportvereins junger Enten meldete sich Pinse. Kaum war sie vom Sprungbrett gehopst, da fühlte sie sich so elend und jämmerlich, daß sie zu sterben meinte. Wer weiß, was geschehen wäre, hätte sie nicht ein Gänserich, der als Bademeister angestellt war, aus dem Wasser gezogen und gerettet. Unter dem Hohngeschnatter des Publikums nahm das blamierte Hühnchen Reißaus. «Manchmal scheinen die Erwachsenen doch recht zu haben», registrierte es und beschloß, in Zukunft das Wasser zu meiden. Ein paar Tage später entdeckte Pinse eine Hochspannungsleitung. Ob sie wirklich so ungesund ist? Das Hühnchen wollte auf einen der Drähte fliegen, aber so sehr es sich mühte, seine flatterhaften Versuche trugen es kaum ein paar Meter vom Boden weg. Seine Mitschwester hielten sich den Bauch vor Gackern. Wer weiß, dachte Pinse,

Mutter hat mir das nur so gesagt, weil sie neidisch geworden wäre, wenn ich oben auf dem Mast säße und die ganze Vogelwelt mich bewunderte. Aber wie ist es mit Autos? Sind sie wirklich härter als Küken? An der Straßenecke stand ein alter Hanomag. Pinse hackte ihn, aber der Schnabel tat ihr so weh, daß sie einen Tag lang kaum Gack sagen konnte. Eine Woche später stand sie an der Allee und wartete bis ein Auto kam. Flink wie ein Igel wollte sie kurz vor seinen Rädern über die Straße rennen. Der Mann am Steuer erschrak, und bremste so scharf, daß er durch die Scheibe flog. Hahaha, folgerte Pinse, da hat sich Mutter aber geirrt! Nicht das Auto ist für Hühner, sondern Hühner sind für Menschen gefährlich. Stolz auf diese Erfahrung warf sie sich in die Brust. Da näherte sich ihr ein Hahn mit geschwellenem Kamm, machte artige und etwas ungeduldige Kratzfüße und sagte «Tock-tock-tock». «Gick-gick-gick» erwiderte Pinse aufgeregt. «Kikeriki!» triumphtierte der Hahn. «Jetzt müssen Sie mich aber auch heiraten», sagte Pinse. Der Hahn war sprachlos, schüttelte indigniert das Gefieder und wandte sich spornstreichs einer alten Leg-

henne namens Emmeline zu, um ihr mit genau denselben Methoden und genau demselben Erfolg den Hof zu machen wie der verlassenen Pinse.

Ein paar Wochen später las das inzwischen herangewachsene Küken in einem Modeheft, im nächsten Winter trügen elegante Hühner keine Federn. Pinse weinte bitterlich, weil sie keine Möglichkeit sah, diese Mode mitzumachen und beneidete eine Gans, die von der Bäuerin gerupft wurde. «Lieber eine tote Gans nach der Mode als ein lebendiges altmodisches Huhn sein», jammerte sie. «Kein Wunder, daß mir der Gockel untreu geworden ist!»

An einem hellen Vormittag nahte sich der Fuchs der Wiese, auf welcher Pinse scharrt. Als er das liebe, dicke Ding sah, lief ihm das Wasser im Maul zusammen, er wagte jedoch nicht, es zu entführen, weil er fürchtete, es alarmiere mit seinem Angstgegack den ganzen Hof. «Wollen Sie nicht mit in meinen Bau kommen?» fragte der Fuchs mit süßen Worten. «Ich habe eine bemerkenswerte Schallplattensammlung.»

«Wie schön Sie sind!» antwortete Pinse. «Aber auf den Trick mit den Schallplatten falle ich nicht herein. Ich gehe mit einem alleinstehenden Herrn nur in die Wohnung, wenn er mich heiratet.»

«Klar», sagte der Fuchs, «ich werde Sie vor den Altar führen. Und die Amsel wird dazu den Hochzeitsmarsch aus dem Sommernachts-traum pfeifen.» Er warf dem Huhn einen begehrrlichen Blick zu.

Wie er mich liebt, der feurige Mann, dachte Pinse. «Ich mache eine tolle Partie, ich heirate einen Fuchs», rief sie ihren Mitschwester zu, die mit erschrecktem Gegack flohen. Die sind bloß neidisch, währte sie und ging mit dem Fuchs in den Wald.

«Bitte nach Ihnen!» sagte der Fuchs vor seinem Bau.

«Sie sind ein vollendeter Kavalier – aber hoffentlich werden Sie jetzt nichts Schlimmes von mir denken», antwortete Pinse ebenso geschmeichelt wie verlegen.

Man hat nie mehr etwas von ihr gehört. Nur Malwine, ein ältliches alleinstehendes Huhn, das kurz vor der Suppe stand, seufzte: «Pinse muß eine sehr glückliche Ehe führen. Seit sie mit diesem Rorpelz verheiratet ist, ist sie noch nicht einmal ausgegangen!»



Moral und Nutzenanwendung: «Die eigene Erfahrung hat den Vorzug völliger Gewißheit» (Schopenhauer).